

des Kreises machen die Angehörigen der nationalen Minderheiten nach Meldung der JMJP (1.2.73) bereits 40% aus, davon 110 Personen in leitenden Positionen in den Partei- und Revolutionskomitees.

Mit solchen Meldungen, die in den Massenmedien laufend wiedergegeben werden, soll die Sorge der Partei und des Staates um das Wohl der Minderheiten zum Ausdruck gebracht werden. Eine Politik dieses Stils hat während der Kulturrevolution nicht stattgefunden und erst seit etwa zwei Jahren voll eingesetzt.

(51) Das neue Shanghai

Wie man den Volksmassen durch die Methode des Vergleichs zwischen "bitterer Vergangenheit und süßer Gegenwart" Klassenbewußtsein vermittelt, zeigt ein Bericht über die Huai-hai-Straße in Shanghai.

Im halbkolonialen China habe Shanghai als "Paradies der Abenteuerer" gegolten. Die Avenue Joffre, wie die Huai-hai-Straße damals hieß, war ein kleiner, aber typischer Ausschnitt davon. Nur ausländische Reklame habe es dort gegeben, und die Schaufenster seien voll gewesen von importierten Waren wie Lippenstiften, Parfüms, Nagellack und anderen Kosmetika. Selbst Zigaretten und Toilettepapier hätten meist aus dem Ausland gestammt. Die Hunderennbahnen, Bars, Tanzlokale, Nachtclubs und andere von Ausländern betriebenen zweifelhaften Geschäfte hätten geblüht und die Moral des Volkes unterminiert. Eine winzige Zahl von Leuten sei in Geld geschwommen, habe in großem Luxus gelebt, während die arbeitende Bevölkerung nicht genug zu essen hatte, oft in Lumpen gehüllt war und Bettler im Winter vor Kälte auf den Bürgersteigen starben.

Die meisten Schlemmerlokale von damals seien heute in Gaststätten für das Volk umgewandelt worden. Man sei in den nunmehr zu Volksläden umgewandelten Geschäften nicht mehr darauf aus, "Damen und Fräuleins auszustaffieren", sondern den "Arbeitern, Bauern und Soldaten" zu dienen (PRu 1973 Nr.6, S.21).

(52) "Tokyotisierung" der Hauptstadt Peking ?

In Chinas Hauptstadt soll der Erweiterungsbau des Peking-Hotels zu einem "Wolkenkratzer" mit 20 Stockwerken hochgezogen werden. An New Yorker Größenordnungen gemessen und auch gegenüber dem Luxus-Hotel "Keio Plaza" in Tokyo nehmen sich solche Dimensionen zwar bescheiden aus. Trotzdem entsteht hier das weitaus höchste Bauwerk Pekings. Das Hotel soll einen unvergleichlichen Blick über die Dächer der alten verbotenen Stadt und über das ehemalige Gesandtschaftsviertel ermöglichen. Für künftige Hotelgäste, also vor allem für Touristen, ist dies eine angenehme Entwicklung. Stadtplaner mögen sich jedoch fragen, ob hier nicht bereits erste Schritte zu einer Tokyotisierung des Stadtbildes von Peking getan werden.

Bis dahin ist freilich noch ein weiter Weg, vor allem, wenn man auf Umweltstatistiken trifft. Während die 9-Millionen-Stadt Tokyo pro Tag etwa 11.000 t Müll abfahren läßt, sind es in Peking mit seinen 2 Mio. Einwohnern täglich nur etwa 2.000 t. Während in Tokyo die Stadtverwaltung vor dem Problem steht, wie sie Plastik, Metall und Glas vernichten kann, die zusammen beinahe 20% des Mülls ausmachen, spricht "Hsinhua" beinahe romantisch von "Vergraben und Dekompostieren."

Auch in der Luftverschmutzung bestehen noch riesige Unterschiede: Während in Tokyo über 2 Mio. Autos jährlich 1 Mio. t Kohlenmonoxyd in die Luft puffen, existiert für Peking in dieser Hinsicht noch nicht einmal eine Statistik - ein deutliches Zeichen dafür, wie gelassen diese Probleme dort noch betrachtet werden können (FAZ, 2. März 1973).

(53) Landverschickung (Hsia-fang) 1972

Meldungen aus Shanghai und Peking über die Landansiedlung Jugendlicher: In den letzten Jahren seien fast 1 Mio. Jugendliche mit Schulbildung aus Shanghai auf dem Lande angesiedelt worden. Die Kommunistische Jugend-Liga der Stadt habe für sie Lehrgänge in den Werken von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao eingeführt. Von diesen Jugendlichen hätten sich rund 160.000 in der nordostchinesischen Provinz Heilungkiang niedergelassen. Viele von ihnen wurden dort in die Partei bzw. in die Jugend-Liga aufgenommen (NCNA 2.3.73). Die meisten Jugendlichen aus Peking haben sich in der Inneren Mongolei, in den Provinzen Heilungkiang, Shensi, Shansi, Kirin und Yünan niedergelassen. Viele von Ihnen werden auf dem Land als Buchhalter, Agrotechniker, "barfußige Ärzte", Traktoristen und Volksschullehrer eingesetzt (NCNA, 3.3.73)

KULTUR

(54) Pearl S. Buck gestorben

Am 6.3.73 starb Pearl S. Buck im 80. Lebensjahr. Frau Buck schrieb insgesamt über 70 Bücher und war zur Zeit ihres Todes mit vier weiteren Manuskripten beschäftigt. Fast alle Bücher hatten unmittelbar mit China zu tun.

Am bekanntesten wurde die Schriftstellerin mit ihrem Roman "Die gute Erde", der die Geschichte des Aufstieges eines chinesischen Bauern zur Macht schildert, und mit dem sie 1931 den Pulitzer Preis gewann. Dieser Roman, der später in eine Trilogie einging (die beiden anderen Teile waren "Söhne" und "Ein geteiltes Haus") wurde in 30 Sprachen übersetzt und unter anderem auch verfilmt. Für "Die gute Erde" und nachfolgende Bücher bekam Frau Buck 1938 schließlich auch den Nobelpreis. In der Laudatio hob das Nobel-Komitee besonders die Biographien über die Eltern von Frau Buck hervor (Titel: "Das Exil" und "Kämpfender Engel"), die lange Jahre als presbyterianische Missionare in China gewirkt hatten. Beide Romane besaßen nach Aussage des Nobel-Komitees "klassischen Rang" und böten Perspektiven, die ein ständiges Interesse verbürgen". Hervorgehoben wurde in diesem Zusammenhang auch die meisterhafte Schilderung des chinesischen Bauernlebens. Frau Buck war in der praktischen Wohlfahrt tätig. 1949 errichtete sie das Welcome-House, eine Anstalt für Kinder asiatischer Herkunft, die in Amerika geboren sind. Die Schriftstellerin zweigte einen großen Teil ihrer Honorare für diese Stiftung ab.

Anfang der fünfziger Jahre, z.Zt. der Mc Carthy-Ära, wurde Frau Buck der Zusammenarbeit mit "kommunistischen Fronten" beschuldigt. Vor allem sollen einige ihrer Artikel in linken Zeitschriften erschienen sein. Frau Buck distanzierte sich von diesen Behauptungen und sprach sich gegen die "Tyrannei in Rußland und China" aus. Nicht zuletzt diese Aktion mag dazu beigetragen haben, daß ihre Schriften in der VRCh selbst nie Anerkennung gefunden haben.

Frau Buck lebte von ihrem 5. Monat an in China und wuchs in Chinkiang am Yangtse auf. Sie wuchs in einer chinesischen Gemeinde auf und sprach Chinesisch, noch ehe sie des Englischen mächtig war. Mit 17 Jahren erst kam Frau Buck nach Amerika zum Studium. 1917 heiratete sie Dr. John Lossing Buck, dessen Schriften über die chinesische Agrarwirtschaft auch heute noch weltweites Ansehen genießen. Mit kurzen Unterbrechungen in den USA weilte sie dann immer wieder in China. Erst während des Zweiten Weltkriegs ging sie endgültig in die USA zurück.

Daß die meisten ihrer Romane von den Kritikern eher abschätzig beurteilt wurden, hat die Erfolgsautorin gelassen ertragen: "Das literarische Establishment kann nur nicht verzeihen, daß sich meine Bücher gut verkaufen".

(55) Londoner Philharmoniker auf Tournee in der VRCh

Als erstes Symphonie-Orchester des Westens überhaupt begannen die Londoner Philharmoniker am 20. März ihre Konzert-Tour durch China, die in Peking begann und in Shanghai und Kuangchou fortgesetzt wurde. Das Konzert in dem bis zum letzten Platz gefüllten, mit 1600 Sitzplätzen ausgestatteten Theater "Zur Himmelsbrücke" umfaßte die Cockaigne-Ouvertüre von Elgar, Beethovens 7. Symphonie und das Violinkonzert von Brahms sowie einige symphonisch gefaßte Ausschnitte aus dem chinesischen Revolutionsballett "Die Rote Frauenkompanie", die die Zuschauer zu donnerndem Applaus hinrissen. Das Konzert wurde auch vom Fernsehen aufgezeichnet.

Noch während der Kulturrevolution war westliche Musik als dekadent verurteilt worden. Bei dem Pekinger Konzert jedoch folgte man ganz bürgerlichen Konzertsitten: Die Solistin des Konzerts z. B. erhielt einen riesigen Blumenkorb, und einige führende chinesische Gäste, unter ihnen der Vorsitzende des Parteiausschusses von Peking, Wu Teh, kamen auf die Bühne, um dem Orchester und seinem Dirigenten, John Pritchard, zu gratulieren. Vor diesem Konzert waren lediglich zwei amerikanische Pianisten und eine Schweizer Cellistin zu Konzerten angetreten. Die Londoner Philharmoniker werden nicht die letzten sein, die in China spielen. Noch in diesem Jahr sollen die Wiener Symphoniker und das Philadelphia Orchestra Konzertreisen veranstalten (CSM, 21.3.73; The Times, 23.3.73).

(56) Japanische Holzschnitte in Chinas Großstädten ausgestellt

Vom 7. - 18.3.72 wurden in verschiedenen chinesischen Städten, u.a. in Peking, Shanghai und Nanking, Werke des Ukiyoe Malers Hokusai ausgestellt. Die Ausstellung wurde von einer Delegation unter Leitung des früheren Finanzministers Mikio Mizuta begleitet, die auch ein Interview mit Chou En-lai hatte (JT, 1.3.73).

(57) Berlin-Frage und Ping-Pong-Diplomatie

Im deutsch-chinesischen Kommuniqué zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen war die Berlin-Frage ausgeklammert

worden. Der Grund dafür lag im Junktim zwischen der Taiwan- und der Berlin-Problematik. Daß die Berlin-Frage für die Chinesen durch die seinerzeitige Auslassung indes noch lange nicht gelöst ist, beweist ein neuer Vorfall: Der Kultur-Attache Chinas lehnte nämlich Berlin als Austragungsort für einen Tischtennis-Länderkampf gegen Deutschland ab. Gründe äußerte der Attache bei seinem Gespräch mit Jupp Schlaf, dem Generalsekretär des Deutschen Tischtennisbundes, allerdings nicht. Die schnelle Absage beweist, daß Peking bereit ist, auf DDR-Vorstellungen in der Berlin-Frage Rücksicht zu nehmen. Am 12.3. hatte China mit der DDR in Peking routinemäßig das jährlich fällig werdende Abkommen über den Warenaustausch und ihren Zahlungsverkehr unterzeichnet. Außerdem beteiligte sich China nach einer längeren Unterbrechung wieder an der Leipziger Frühjahrmesse. U.a. war Chou Hua-min, Stellvertretender Außenhandelsminister der Volksrepublik China, am 12. März auf dem Luftwege in Leipzig eingetroffen und stattete der Leipziger Messe einen Besuch ab (NCNA, 12.3.73).

Es liegt nahe, zu vermuten, daß China im Rahmen der bei diesen Anlässen geführten Gespräche auf Ostberliner Wünsche im Hinblick auf Westberlin aufmerksam gemacht worden ist. Die Bereitschaft des westdeutschen Tischtennisverbandes, ohne größeren Protest als Ersatz für den Austragungsort Saarbrücken anzubieten, hat bei einigen Berliner Sportverbänden Proteste ausgelöst, ist aber andererseits auch bezeichnend für die in westdeutschen Sportkreisen verbreitete Berlin-Müdigkeit.

Die chinesischen Tischtennispieler, 1971 bei den Weltmeisterschaften im japanischen Nagoja Gewinner bei den Herren und Zweite bei den Damen, treten in Deutschland viermal auf. Im Anschluß an die Weltmeisterschaften vom 5. - 15. April in Sarajevo tragen sie in folgenden vier Städten offizielle Länderkämpfe gegen den DTB aus: am 18. April in München, am 21. April in Saarbrücken, am 25. April in Hamburg und am 27. April in Düsseldorf.

(58) Eishockey in der BRD

Meldung der Hsinhua (NCNA, 3.3.73): "Am 2. Februar führte die chinesische Eishockey-Mannschaft ihr erstes Freundschaftsspiel in der BRD gegen eine gemischte Mannschaft aus Dortmund und Bad Nauheim durch. Über 1200 Zuschauer waren bei dem Spiel anwesend. Einige Zuschauer trugen Spruchbänder mit der Aufschrift 'Lang lebe die Freundschaft zwischen den Deutschen und den Chinesen!' Während des ganzen Spiels herrschte eine herzliche und freundliche Atmosphäre. Vor dem Spiel gab Wang Shu, der Interimsgeschäftsträger der chinesischen Botschaft in der BRD, einen Empfang, an dem Eulering, Bürodirektor im nordrhein-westfälischen Kultusministerium, als Vertreter des Kultusministers, sowie Bürgermeister Günter Samtlebe, ferner das Präsidiumsmitglied des Eissportverbandes der BRD, Dr. Günter Sabetzki, und andere Persönlichkeiten teilnahmen. Der Dortmunder Bürgermeister empfing am 1. März alle Mitglieder der chinesischen Mannschaft und gab ihnen zu Ehren ein Essen. In einem Trinkspruch gab Bürgermeister Samtlebe der Hoffnung Ausdruck, daß die Freundschaftsspiele zwischen den Eishockeyspielern zur Förderung der Freundschaft zwischen beiden Ländern beitragen werden. Der Leiter der chinesischen Mannschaft, Fu Ching-chih, gab in seiner Erwiderung der Überzeugung Ausdruck, daß die Entwicklung der sportlichen

Kontakte zwischen den beiden Ländern zur Freundschaft und Verständigung zwischen den Sportlern beider Länder beitragen werden."

(59) FIFA gegen VRCh

Der Weltfußballverband FIFA werde seinen Mitgliedern künftig keine Genehmigung mehr zu Spielen gegen China oder chinesische Mannschaften erteilen. "Wir haben von uns aus alles getan, um China zu einer Rückkehr in die FIFA zu bewegen", sagte FIFA-Präsident Sir Stanley Rous. "Die einzige Antwort, die wir erhielten, war die, daß wir Taiwan ausschließen müssen. Taiwan aber hat gegen keine unserer Regeln verstoßen und bleibt daher in der FIFA (FAZ, 17.3.73).

(60) Homo erectus pekinensis und historischer Materialismus

In Chou-kou-tien, 48 km südwestlich von Peking, ist der Fundort des berühmten Peking-Menschen, der vor etwa 500.000 Jahren gelebt hat.

Zwei verschiedene Arten von Urmenschen wurden im Bereich des dortigen "Drachenknochenhügels" gefunden, nämlich der Peking-Mensch (500.000 - 400.000 v. Chr.), der bereits den Gebrauch des Feuers kannte und von dem neben mehreren Knochen auch die erste vollständig erhaltene Schädeldecke sowie rohe Steinwerkzeuge gefunden wurden. Man entdeckte ferner auch die Fossilien eines weiteren Menschentyps der Urgeschichte, der 20.000 - 10.000 v. Chr. gelebt hat und Angehöriger der Gelben Urrasse war, die in matriarchalischen Gruppen von ansehnlicher Größe lebten.

Im November 1972 wurde in Chou-kou-tien ein Ausstellungszentrum eröffnet, das drei Abteilungen aufweist:

- Abteilung 1 zeigt die Geschichte der Evolution des Lebens bis zum Auftreten des Menschen.

- In Abteilung 2 wird die Entstehung des Menschen dargestellt, wie er sich selbst durch den Prozeß der Arbeit geschaffen hat. Der Mensch habe sich vom Affen her entwickelt, womit der "idealistische Unsinn, daß der Mensch von Gott geschaffen sei", einwandfrei widerlegt ist.

- Die 3. Sektion zeigt die Fortschritte Chinas auf dem Gebiet der Wirbeltier-Paläontologie und der Paläoanthropologie.

Seit 1949 mit der Gründung der VR China die Grabungsarbeiten wiederaufgenommen wurden, hat man neben dem Peking-Menschen auch in Lan-t'ien (Provinz Shensi) und in Yüan-mou (Provinz Yünan) Fossilien des Affenmenschen gefunden.

Die "materialistischen Thesen von der Entstehung des Menschen und seiner gesellschaftlichen Entwicklung werden durch diese beeindruckende Ausstellung lebendig veranschaulicht. Nach dem Besuch versteht man, wie sich der Mensch vom Tier her entwickelt hat, d. h., daß die Arbeit der entscheidende Faktor bei der Entwicklung vom Affen zum Menschen gewesen ist und daß des Menschen Hirn und Hände, die bewußt betätigt werden, nicht nur das Produkt der Arbeit sind, sondern auf der anderen Seite auch zur Entwicklung dieser Arbeit beitragen". (Pru 1973, Nr. 5,

S. 15 ff. und China im Bild, 1973, Nr. 1, S. 22 ff. mit zahlreichen Abbildungen).

Wie immer wieder hervorgehoben wird, sei die Ausstellung von Chou-kou-tien ein eindrucksvoller Beweis für die Richtigkeit der Thesen des historischen Materialismus.

(61) Die Universität Peking

Ein Bericht von Radio Peking in deutscher Sprache (18.2.73) gab Informationen über die "Pei-ta": Die 1898 gegründete Pädagogische Hochschule wurde 1911 in "Pekinger Universität" umbenannt. Gegenwärtig zählt sie 17 Institute mit über 60 Fachrichtungen. Die Zahl der Dozenten übersteigt 2000. Vor allem während der Kulturrevolution wurde die "Pei-ta" zu einem Experimentierfeld für neue Ansätze. U. a. rückten dort 1968 die "Agitprop-Trupps der Arbeiterschaft und der Volksbefreiungsarmee für die Mao-Tse-tung-Ideen" ein und leiteten Dozenten und Studenten bei der Kritik am alten Bildungssystem an. 1971 wurde ein neues Parteikomitee der Universität gewählt. U. a. wird Dozenten und Studenten Gelegenheit gegeben, in die Fabriken, aufs Land und in die Truppeneinheiten zu gehen, um sich ideologisch umzugestalten. Vom August 1970 an hat die Pekinger Universität mehr als 4000 Arbeiter-, Bauern- und Soldatenstudenten aus allen Landesteilen aufgenommen. Alle Studenten haben ausnahmslos eine mehr als zweijährige praktische Ausbildung hinter sich und sind durchschnittlich 20 Jahre alt. Unter ihnen befinden sich auch Kader, die länger als 8 Jahre praktisch gearbeitet haben. Die Kosten für Verpflegung und Unterkunft, für das Studium und die medizinische Betreuung der Studenten werden vom Staat getragen. Die Studienzeit ist vorläufig auf 3 - 4 Jahre festgelegt. Nach Abschluß des Studiums wird ein Teil der Studenten weiter in der Forschung beschäftigt. Um das Prinzip der Vereinheitlichung von Theorie und Praxis durchzusetzen, wird in der naturwissenschaftlichen Fakultät die Verbindung der Lehrtätigkeit, der wissenschaftlichen Forschung und der Produktion eingeführt. Jeder Student hat ein Viertel des Studienjahres zu praktischer Produktionsarbeit in einer Fabrik abzuleisten, wobei der enge Zusammenhang mit dem jeweiligen Lehrinhalt zu wahren ist. Studenten der philosophischen Fakultät arbeiten jährlich mehr als 2 Monate lang in einer Fabrik oder Volkskommune.

Ein neues Prüfungssystem wurde ebenfalls eingeführt. "Das Ziel der Prüfung besteht darin, das Gelernte zu wiederholen und zu festigen und die Wirkung der Lehrtätigkeit zu kontrollieren."

(62) Mehr Kinderbücher

Wie Hsinhua (NCNA, 1.3.73) mitteilt, druckte der Volksverlag der Schönen Künste im vergangenen Jahr in Peking nahezu 30 Mio. Exemplare von 50 verschiedenen illustrierten Kinderbüchern. Die Themen in diesen Publikationen behandelten u. a. das Leben in der VBA und in der Landwirtschaft; einige Bücher zeichnen das Porträt von Arbeitern, die sich in der Produktion ausgezeichnet haben; andere berichten vom revolutionären Kampf der asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Völker, und wieder andere loben die guten Eigenschaften der Kinder im neuen China oder verbreiten wissenschaftliche Kenntnisse. Ziel sei es, die Kinder im Klassenkampf, in den revolu-

tionären Traditionen und im Geiste des proletarischen Internationalismus zu erziehen.

U.a. wurden 1972 etwa 2,3 Mio. Exemplare des Buches "Ein Silberdollar" verkauft. Es handelt vom Vater und von der Schwester eines Angehörigen der VBA, die während der Kuomintang-Zeit von der Klasse der Landbesitzer umgebracht wurden. Auch "Along, ein junger, vietnamesischer Held", der Bericht von den heroischen Taten vietnamesischer Kinder in ihrem "Kampf gegen die US-Aggressoren und für die Rettung des Vaterlandes" habe bei den jungen Lesern reges Interesse gefunden. 1972 wurde auch der sowjetische Roman "Wie der Stahl gehärtet wird" in einer Bearbeitung herausgegeben. Ferner kam auch noch die autobiographische Triologie Maxim Gorkis ("Kindheit", "In der Welt" und "Meine Universität") neu heraus. Die Bücher sind meist mit Illustrationen versehen (Skizzen oder Gouachen, schwarz-weiß oder Farbzeichnungen). Neben Berufskünstlern beteiligen sich an der Ausstattung auch Amateurlünstler.

WIRTSCHAFT

(63) Aufbau und Arbeitsweise einer Volkskommune

Hsinhua (NCNA, 6.2.73) gibt eine detaillierte Beschreibung der Volkskommune Cheng-sun im Kreis Luan-cheng (Provinz Hopei, 20.000 Mitglieder; 2.000 ha Land). Die Volkskommune bestehe aus 9 Produktionsbrigaden, die sich ihrerseits wieder in 70 Produktionsmannschaften aufgliederten.

Ein Teil des Gesamteinkommens der Produktionsmannschaften geht in Form landwirtschaftlicher Steuern an den Staat, ein anderer Teil an die "Mannschaft" in Form von finanziellen Mitteln für Reinvestition, Akkumulation, Betriebskosten und öffentliche Wohlfahrt. Der Rest wird unter die Mitglieder verteilt. Das individuelle Einkommen berechnet sich auf der Grundlage der von den einzelnen PM-Mitgliedern erzielten Arbeitspunkte, die täglich registriert werden. Sie werden nach der Art der Arbeit, der Menge und der Qualität berechnet. Die Entlohnung erfolgt in Bargeld, Getreide, Gemüse, Speiseöl und Brennholz. Wer mehr arbeitet erhält mehr (Näheres zu diesem System vgl. auch C.a. 1972/12, S. 19 ff: "Das landwirtschaftliche Verteilungssystem im Wellenschlag der Revolution").

Die Steuern in der Volkskommune bleiben über eine Reihe von Jahren unverändert, trotz des Anstiegs der Produktion. Von 1965 bis 1972 betrug die Landwirtschaftssteuer für die Volkskommune 8.300 Yüan (1 Yüan = ca. DM 1,42), obwohl die Gesamtproduktion von 1,7 Mio. Yüan auf 3,9 Mio. Yüan anstieg. 1972 betrug die Steuer nicht mehr als 4 % der Getreideproduktion der Volkskommune.

Der Staat kauft bei den einzelnen Produktionsmannschaften jeweils eine begrenzte Menge Getreide, die nach der bearbeiteten Ackerfläche, nach der Gesamtproduktion, dem tatsächlichen Verbrauch und den Vorräten berechnet wird. Wenn eine Produktionsmannschaft ein Mehr über diese

Quote hinaus verkauft, zahlt der Staat dafür 30 % über dem Quotenpreis. 1972 verkaufte die Volkskommune insgesamt 3.200 t Getreide, womit sie das 2,5-fache der staatlichen Quote ablieferte.

In schlechten Jahren senkt die Regierung die Steuer und auch die Getreideabliefersquote. Vereinzelt gab sie sogar größere zinsfreie Darlehen, Lebensmittel und Kleidung, wenn die Kommune von Naturkatastrophen, wie z. B. 1972 durch Dürre, betroffen wurde. Die Regierung ermuntert auch die Entwicklung von Nebengewerben, wie z. B. die Schweinezucht. Die Volkskommune C. erhielt vom Staat beispielsweise 47 verschiedene Futtermittel für den Verkauf von Schweinen an den Staat. Die Mittel der öffentlichen Wohlfahrt werden verwandt für Freizeitgestaltung, Erziehung, medizinische Betreuung, Unterstützung von Familien, die sich in finanziellen Schwierigkeiten befinden, sowie für ältere Menschen, die nicht länger arbeiten können und niemanden haben, der für sie sorgt (NCNA, 6.2.1973).

(64) Schweinezucht

Wie JMJP (15.2.) meldet, wurde in der Umgebung von Shanghai bereits 1969 das Ziel verwirklicht, 1 Schwein pro Kopf der Bevölkerung zu züchten. 1971 entwickelte sich die Schweinezucht weiter, und es gab 1 Schwein je 1 Mou (1 Mou = 0,061 ha). 1972 waren es je Mou 1,08 Schweine. Das bedeutet gegenüber 1969 ein Ansteigen von 37 %. Shanghais Schweinefleischkonsum (Bevölkerung: 10,6 Mio.) wurde 1972 zu etwa 50 % durch den Schweinebestand der Umgebung gedeckt. Die Schweinezucht erfolgt gleichzeitig auf kollektiver Ebene (d. h. im Rahmen der Volkskommune, der Produktionsbrigaden und der Produktionsmannschaften) und im individuellen Nebengewerbe. 1972 stieg, verglichen mit 1969, die kollektive und die individuelle Schweinezucht um jeweils 41 % (JMJP, 15.2.73). Ähnliche Werte gelten auch für die Umgebung von Peking. 1972 hat es dort je Haushalt im Durchschnitt 4 Schweine gegeben. Die Ablieferung der Kollektive und Einzelhaushalte an den Staat hatte im Vergleich zu 1971 um 50 % und im Vergleich zu 1970 um 100 % höher gelegen. Ähnliche Zunahmen des Schweinebestandes - das Schweinefleisch bildet das wichtigste Fleischnahrungsmittel in China - wurden auch für andere Teile des Landes gemeldet.

(65) Landwirtschaftlicher Einsatz der Armee

"Die verschiedenen Einheiten der chinesischen VBA haben die ruhmreiche Tradition der Volksarmee weiter entfaltet und unter starkem Arbeitseinsatz mit einer großen Anzahl von Materialien die Frühjahrsbestellungen der Volkskommunen in ihren Stationierungsorten unterstützt. Damit haben sie ihren Beitrag zur Erringung einer neuen reichen Ernte in diesem Jahre geleistet. Während der Kampagne zur Unterstützung der Frühjahrsbestellung hat das Parteikomitee einer Einheit der Cantoner Truppen mehr als 20 Agitprop-Truppen in die Dörfer der Umgebung der Garnison geschickt. Dort klärten sie die Kommune-Bauern über die Lehren des Vorsitzenden Mao auf, "tiefe Tunnels zu graben, überall Getreidevorräte anzulegen und nie nach Hegemonie zu trachten.....".

Die Einheiten der VBA haben auch Reparaturtruppen in die Volkskommunen geschickt, die dort landwirtschaftliche Maschinen und Geräte zu reparieren und Techniker auszubilden